

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, siebenbe Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 139.

Mittwoch, den 28. November 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Wegen des am 30. November ds. Jrs. stattfindenden Marktes ist die Hauptstraße hiesiger Stadt an diesem Tage für Fuhrwerke aller Art

geschlossen.

Den 27. Novbr. 1888.

Stadtschultheißenamt:
Bährner.

Wildbad.

Am Freitag den 30. ds. Mts.,
vormittags 11 Uhr

kommen auf dem hiesigen Rathhause, die in der oberen Enzthalstraße von der Guldenbrücke bis zu der Sprossensägmühle circa 300 Stück ausgefallenen

Sicherheitspfosten

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Stadtpflege.

Wildbad.

Mehrere tausend
Mark

sind gegen gefehliche Sicherheit zu 4 1/2 % sofort auszuleihen.

Stadtpflege.

Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfiehlt

Wilh. Ulmer.

Wollene

Herren-Westen

in jeder Größe zum billigsten Preise bei

Wilh. Ulmer.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebel-saftes in richtiger Zubereitung bei Husten-, Lungen-, Brust- u. Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der D. Diecke's Zwiebelbonbons. In Packeten à 20 Pfg. nur bei Herrn Apotheker Umgeister in Wildbad.

Wildbad, den 27. Nov. 1888.

Codes-Anzeige.



Hiaterbliebenen

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir tief-
betrübt mit, daß unser lieber Gatte und Onkel

Christian Aberle,

Dreher

im Alter von 74 Jahren diesen Morgen nach kurzem Leiden
sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden

die Gattin:

Pauline Aberle geb. Bodenhöfer.

Beerbigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr.



Niekelstuppe

Donnerstag und Freitag,

wozu höflichst einladet

Karl Fischer z. Stern.

Neuheit für den Weihnachtstisch!

Müller's patentierte

Kinder-Nähmaschine

per Stück Mk. 5.—

übertrifft an Einfachheit und Solidität alles bisher Dagewesene.

Vorrätig bei:

Carl Schobert.

Gigaretten

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

empfiehlt

Fr. Keim.

Große Auswahl
 reinwollener, halbwollener u. baumwollener
Hemden, Unterjacken und
Unterhosen für Herren,
Damen & Kinder
 empfiehlt zu billigstem Preise
Wilh. Ulmer.

Zum 1. März 1889
 oder auch früher wird ein
Laden mit geräumiger
Wohnung

zu mieten gesucht.
 Gesl. Offerten werden unter F. S. in
 der Expedition d. Anz. erbeten.

frische

Malztrüber

sind zu haben in der
Bierbrauerei Kübler.

Ausverkauf.

Auf nächstkommenden Markt halte ich
 einen Ausverkauf, sowie auch im Hause,
 in verschiedenen Sorten

Kochgeschirr

und bitte um geneigte Abnahme.
Chr. Batt, Rathausgasse.

Gänzlicher Ausverkauf
in Wolllwaren:

Kinderhauben,
Kopfhüllen,
Kinderlittel,
Tücher,
Strümpfe und Socken,

da ich solche niemals mehr führe, gebe ich
 solches unter dem Ankauf ab.

G. Riexinger.

Vogelfutter

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehl

Christ. Pfau.

Neue Feigen und
neue Zitronen

sind eingetroffen bei

Conditior Funk.

Guter frisch gebrannter

CAFÉ

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Evangelischer Gottesdienst

in der Stadtkirche.

Freitag den 30. November

Andreas-Feiertag.

Morgens 9 Uhr Predigt; nach derselben:
 Beichte auf 1. Advent.

Auf bevorstehende Verbrauchszeit

bringe ich mein Lager in:

Kleiderstoffen, schwarze Cachemiers, Halbfl. u.
Flanlle zu Unterröcken, Schirting, Zitz u. Kattun,
Schurzbarchent, Pelzpique weiss und farbig,
schwarzes Tuch zu Jacken, Besatzartikel, Sammt,
Plüsch u. Atlas, Baumwolltuch, verschiedene
Bettzeugen, Handtücher, Taschentücher, seid.
Halstücher, Buckskinreste, Hosenzeuge, fertige
farbige Arbeits-Hemden, Herren- und Knaben-
Unterhosen und Unterleibchen

in jeder Preislage in empfehlende Erinnerung.

Frau Luise Holz
 beim wilden Mann.

G. Riexinger,

Hauptstrasse 87. Wildbad. Hauptstrasse 87.

FABRIK NIEDERLAGE

von

Normal-Tricot-Unterkleider

Socken, Strümpfe & Strickgarnen

Syst. Prof. Dr. Jäger.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Weihnachts-Artikel.

Rosinen,

Cibeben,

Citronen,

Mandeln,

Orangeat,

Citronat,

Pottasche,

Hirschhornsalz,

Streu-zucker,

Hagelzucker,

Gestossenen Zucker,

Zimmt,

Nelken,

Vanilinzucker,

sowie Kranz-Feigen

empfehl fortwährend

Karl Aberle senior.

Waschmaschinen,

das Beste, unübertroffen und geschicklich geschickt,
 per St. M. 35.—

Waschewringer

unter Garantie für prima Qualität per St. M. 18.—

empfehl

Fr. Treiber.

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 26. Nov. Nachdem J. M. die Königin am Samstag den 17. ds. Mts. Must im engeren Kreise bei Sich gehört, befaß Allerhöchstdieselbe während der folgenden Woche trotz leichter Erkältung von den anwesenden Landtagsmitgliedern den Fürsten Karl von Löwenstein-Freudenberg, die Staatsminister von Barmhüler und von Linden, sowie Freiherrn Georg von Willwarth, hernach die Präsidenten von Gemmingen und von Köstlin und den Prälaten von Müller, die Direktoren des Katharinen- und Olga-Stifts, Heller und Gutekunst, zu kleineren Dinern.

Stuttgart, 24. Nov. Die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten vereinigten sich gestern Mittag zu einem gemeinschaftlichen Mahle in der Bahnhofrestauration. Zu demselben erschienen auch die Staatsminister Frhr. v. Mittnacht, v. Renner, v. Faber, v. Sarwey, v. Schmid. Auch einige höhere Beamte der Generaldirektion nahmen Teil, so daß beim Mahle 79 Gedecke genommen waren. Daß diese Herren sich immer wieder nach diesen Räumen wenden, scheint zu beweisen, daß sie sich da behaglich fühlen.

Ludwigsburg, 25. Nov. Heute nachmittag begab sich S. K. H. Prinz Wilhelm nach Stuttgart, um an der bei ihrer Majestät der Königin statt findenden Hofstafel teilzunehmen. Die Frau Prinzessin war durch ein leichtes Unwohlsein verhindert, ihren erlauchten Gemahl zu begleiten. Unmittelbar nach Aufhebung der Tafel kehrte S. K. H. hierher zurück.

— Ein vermißter 7jähriger Knabe von Ottmorsheim O. A. Markbach, der seinem älteren Bruder gegen Besigheim entzogen wollte, wurde, nachdem er vergeblich im Neckarthal gesucht worden war, von einem jungen Manne in der Nähe von Liebenstein erfroren aufgefunden.

— In Rottenburg hatte eine Eingewiesene, Marie Katharine Kalmbach aus Calmbach, O. A. Neuenbürg, 28 Jahre alt, seit 27. März in der Anstalt, die Erklärung abgegeben, sie habe am 11. Okt. Feuer auf der Bühne des Arbeitshauses angezündet, wodurch bekanntlich der Hauptbau bis auf die Mauern niederbrannte und ein Schaden an Gebäuden von 28 000 M. und an Mobilien von mindestens 10 000 M. erwachsen ist. In wie weit das Geständnis begründet ist, wird die gerichtliche Untersuchung feststellen.

Hall, 22. Novbr. Heute wurde durch Polizeiwachtmeister Bretzger hier ein gewisser Johann Friedrich Wunder von Hesselthal verhaftet, der dem Bauern Leonhard Maack in Unterfischach nächtlicherweise ein Rind aus dem Stalle gestohlen und als angeblicher Metzger Wieland von Untergruppenbach an den Bauern Ott in der Schwarzen Lache bei Sulzdorf verkauft hatte. Er erhielt von dem Käufer ein Angeld von 20 M.

Ellwangen, 24. Nov. Der um 12 Uhr mittags von hier nach Crailsheim abgehende Güterzug entgleiste bei der Station Jagstzell infolge eines Weichenbruchs. Der Lokomotivführer wurde über die Böschung herabgeschleudert, ohne jedoch Schaden zu nehmen; 7 mit Vieh beladene Wagen wurden aus dem Geleise geworfen und teilweise zertrümmert, einem Viehwärter ist der Fuß abgedrückt. Arbeitspersonal von Ellwangen und aus der Reparaturwerkstätte in Kalen sind

zur Stelle, um die Defekte möglichst rasch auszubessern. Ärztliche Hilfe leistete Oberamtswundarzt Dr. Werfer von Ellwangen.

Berlin, 26. Nov. Am gestrigen Totensonntag, dem letzten Sonntag des Kirchenjahrs, ließen der Kaiser und die Kaiserin im Mausoleum zu Charlottenburg und in der Friedenskirche zu Potsdam an den Gräbern der Kaiser Wilhelm und Friedrich herrliche Palmen und Lorbeerkränze niederlegen. Auch der Herzog und die Herzogin von Ostia brachten Lorbeerkränze mit Palmen, Immortellen und weißen Rosen dar. — Heute nachmittag um 2 Uhr findet bei dem Kaiser und der Kaiserin eine Matinée statt. — Die Konkurrenz für die beste Einrichtung eines transportablen Barackenlazarets, welche von Brüssel aus vergeblich ausgeschrieben worden ist, wird hier erneuert. Die Kaiserin Augusta erhöhte den Preis von 6000 auf 10,000 M.

— Ein graufiger Mord hat die Hamburger Bevölkerung in Aufregung versetzt. Samstag mittag bemerkte ein Dienstmann, welcher einen großen Holzkoffer nach dem Strandquai transportierte, daß aus dem Koffer Blut hervorsickerte. Er benachrichtigte die Polizei, welche in dem Koffer die zusammengebrückte Leiche eines Mannes mit gräßlich verstümmeltem Kopf fand. Nach den vorgefundenen Papieren ist der Tote ein Expeditur Nomens H. L. Hülseberg, Hafenstraße 41 wohnhaft gewesen. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor; sämtliche Wertgegenstände fehlten laut B. Tzbl. an der Leiche.

— Der Königin Natalie von Serbien, welche sich im Kreise Kutno angekauft hat, ist, nach russischen Blättern, bereits von Belgrad aus all' ihr Eigentum nach Jassy gesendet worden, zweihundert Kisten u. Koffer! Der König hat nicht das Geringste zurückbehalten, nicht einmal die Geschenke, welche im Laufe der Zeit dem Königspaare gemeinsam überreicht worden sind. Ebenso ist der Königin schon die, auf der Belgrader Bank in Wertpapieren aller Art niederlegte Summe von einer Million Francs, welche ihr zugeschrieben war, ausgeliefert worden. Das Schreiben, mittels dessen die serbische Gesandtschaft in Bukarest der Königin die Scheidung anzeigte, war, wie jetzt bekannt wird, an „Madam Natalie de Keschlo“ adressiert, und es ist der Befehl ergangen, in allen etwaigen weiteren amtlichen Mitteilungen an die geschiedene Königin sich keiner anderen Anrede und Adresse zu bedienen.

— Dieser Tage fuhren die Söhne eines russischen Kaufmanns aus der Krimm in einem Eisenbahnwaggon erster Klasse von Brest nach Moskau. Die jungen Leute, welche in ihren Portefeuilles mehrere tausend Rubel bei sich trugen, machten während der Fahrt die Bekanntschaft zweier alleinreisender höchst elegant gekleideter und höchst distinguirt auftretender jungen Damen, die in Parawanowice den Zug bestiegen und denselben Waggon nahmen. Die Damen bezeichneten gleichfalls Moskau als ihr Reiseziel. In Folge der eintönigen Fahrt war sehr bald eine lebhaftere Unterhaltung im Gange: die Herren präsentirten den Damen schließlich Wein und nahmen von den Damen Cigarren entgegen, welche in Hamburg gekauft sein sollten. Kaum hatten aber die Herren einige Züge aus den Cigarren gethan, so versielen sie in einen tiefen Schlaf, aus dem sie erst nach mehreren Stunden erwachten, um dann

in ihrem Schrecken wahrzunehmen, daß die „Damen“ verschwunden waren und mit ihnen die gefüllten Briefstaschen der Betäubten. Uebrigens sind in Rußland in letzter Zeit mehrere solcher Eisenbahndiebstähle vorgekommen.

— Eine sehr umständliche und, wie sich zeigte, in ihrer Wirkung merkwürdigerweise nicht einmal erfolgreiche Art, sich das Leben zu nehmen, wählte ein Kanonier in Gollnow (Pommern). Derselbe hatte schon mehrfach vergebliche Selbstmordversuche angestellt; diesmal brach er in den bei der Gollnower Strafanstalt belegenen Pulverschuppen ein und entzündet drinnen eins der ihn umgebenden Pulverfässer. Die Explosion war furchtbar, der Schuppen gänzlich von der Erde verschwunden, in den Trümmern aber lag der Kanonier lebend, jedoch an Füßen und Händen verbrannt und des Augenlichtes fast völlig beraubt. Jetzt wird der Lebensmüde weitere Versuche, seinen Lebensfaden zu zerreißen, aufgeben.

— Die Vermutung der Londoner Polizei, daß sie des Frauenmörders habhaft geworden, hat sich nicht bestätigt. Alle Verdächtigen, die bis jetzt eingezogen worden sind, haben wieder freigelassen werden müssen.

— An Bord eines im Hafen von Bristol ankernden Schiffes explodierten am Mittwoch abend 310 mit Naphta gefüllte Fässer. Das Schiff wurde in tausend Stücke zerrissen. Einzelne Schiffsräume flogen bis in die Tonderstreet, wobei eine Anzahl Personen schwer verwundet worden sind. Die ganze Schiffsbemannung wurde getödtet.

Paris, 25. Nov. Die „Liberte“ meldet, die Frau des Generals Boulanger habe die Scheidungsklage gegen ihren Herrn Gemahl eingereicht. Am vergangenen Mittwoch fand ein letzter Versöhnungsversuch vor dem Ziviltribunal des Seines-Departements statt; derselbe ist aber gescheitert. Die beiden Ehegatten seien nun von neuem auf den 5. Dez. in das Kabinett des Tribunalpräsidenten Aubepin berufen.

— Tod durch eine Nadel. Einer eigenartigen Todesursache fiel dieser Tage eine Frau aus Sertenz bei Teplitz zum Opfer. Die Frau hatte — wie viele andere — die Gewohnheit, Näh- oder Stecknadel vorne an die Brust in das Kleid zu stecken. Vor wenigen Tagen legte sich die Genannte samt dem Kleidungsstücke, in welchem sich die Nadel befand, ins Bett. Durch eine Bewegung geriet die Spitze der Nadel unterhalb der Brust in den Körper und brach ab. Die Frau spürte wohl im Augenblick einen Stich; da sie jedoch nichts weiter bemerken konnte und ein Schmerz sich nicht wieder einstellte, achtete sie nicht mehr darauf und gieng ihrer Arbeit in einer der Kalkbrennereien der Umgebung nach. Nach kurzer Zeit fühlte sie jedoch in der Herzgegend einen brennenden Schmerz. Es wurde der Arzt herbeigeholt, welcher zwar einen operativen Eingriff versuchte, jedoch erfolglos; die Frau starb. Wie sich nun herausstellte, war die Spitze der Nadel infolge der bei der Arbeit hervorgehenden Körperbewegung immer tiefer in den Körper gedrungen, hatte schließlich das Herz getroffen und eine Lähmung desselben verurlicht.

* (Berechtigtes Selbstbewußtsein) „Wenn Du wirst kennen lernen meine Tochter Necha, wirste stauen, was sie hat ä Gefühl für alles Schöne.“ — „Gott, dann werd sie gewiß auch haben Gefühl for mich!“

— Ein „ritterlicher Zweikampf“ mit blanken Waffen wurde, wie eine Berliner Lokalkorrespondenz zu berichten weiß, am Montag Nachmittag auf dem Heuboden eines Grundstücks in der Musklauerstraße zu Berlin von zwei Gymnasiasten ausgefochten. Motiv: das Ewig-Weibliche. Fräulein Bertha, die liebreizende „höhere Tochter“ eines in derselben Straße wohnenden Zollbeamten, beglückte schon seit längerer Zeit das in Liebestudien sich „auschwingende“ Herz des Tertianers Oskar L., der sich hoch und theuer verschworen, niemals von dem blonden Hängezopf mit der feinen Musikmappe zu lassen. Aber auch Hans D., ein milchbärtiger Sekundaner, hatte das holde Mädchen mit den träumerischen Augen erblickt und — — — sofort beschloffen, es zu erobern, denn sein höheres Klassenbewußtsein sagte ihm, daß er den Tertianer ohne große Schwierigkeiten aus dem Felde schlagen werde. Darin sollte er sich jedoch täuschen. Als er eines Tages seiner Angebeteten in Begleitung des Rivalen begegnete und diesem ohne Weiteres mit dem Ausdruck „Dummer Junge!“ das Mädchen abspenstig machen wollte, fühlte sich unser Tertianer in seiner

„Mannesehre“ gar schwer gekränkt; er warf dem Sekundaner den Fehde-Handsuh hin, was zur Folge hatte, daß sich die beiden Ritter drei Tage später auf dem oben erwähnten Heuboden trafen, um mit dem scharfen Schläger in der Hand um die Schöne zu kämpfen. Gott Amor war mit Tertianer denn der Sekundaner war alsbald derart zugerichtet, daß er mit einem abgehauenen Ohrklappen und einer nicht unerheblichen Verletzung am Auge nach der Sanitätswache am Görlitzer Bahnhof gebracht werden mußte. Der siegreiche Ritter aber bekam für seine Heldenthat leider eine schlechte Anerkennung, denn nicht der „Dank der Dame“ war's, der ihn belohnte, sondern eine derbe Tracht Prügel, welche der ergrimmete Papa für das beste Mittel hielt, um das hoffnungsvolle Söhnchen von seinem allzu frühen Liebestrieb zu heilen.

— Von Holland her fuhr vor einigen Tagen eine blonde, runde Schöne mit ihrem Hundewagen über die Grenze nach Aachen zu, um Gemüse auf den Markt zu bringen. In Horbach schallt ihr plötzlich das rauhe „Halt“ des Zollbeamten entgegen. Das Wäglein wird untersucht und siehe, es findet

sich ein Brod im Wagen, welches das erlaubte Gewicht von 6 Pfund um eine Kleinigkeit übersteigt. „Fort, mit zum Zollamt!“ erschallt der Ruf des dienstfertigen Wärters. Er legt sein Gewehr auf den Wagen und führt die Schuldige an den Ort. Hier muß die Limburgerin 2 M. Strafe zahlen; aber nun wendet sich das Blatt; sie ist nicht auf den Mund gefallen und fordert von dem Zollwächter als Frachtgeld für Fortschaffen seines Gewehrs 6 M. Da mehrere Zeugen, wie dem „Rhein. Merkur“ gemeldet wird, bekundeten, daß wirklich das holländische Mädchen von Horbach bis Aachen das Gewehr gefahren hatte, sah sich das Ober-Zollamt genötigt, ihr 4 M. Fracht zuzubilligen, und die kluge Jungfrau freute sich schmunzelnd ihres Gewinnes.

* (Nistköpfe) Sie waren in Neapel Herr Lieutenant? — Haben Sie auch den Besuch bestiegen? — Nein meine Gnädige — durst ich nicht riskieren — zwei solche Nistköpfe taugen nicht zusammen!

— Betrunkener (auf dem Heimwege): „Jesses, heut' wird mei Schutzengel wieder a schöne Arbeit mit mir hab'n!“

Der König von Görlitz.

Historischer Roman von H. v. Ziegler.

Nachdruck verboten.

17.

„So will ich gehen,“ begann der Knappe nach einer Pause gefast „und ihr sagen, daß sie Euch beim Abendgeläut am Gottesacker erwartet; sie geht täglich zum Grabe des alten Lehmann, da kann es Niemandem auffallen, wenn sie es auch heute thut.“

„Nun gut, Peter; so werden wir uns wenigstens ein letztes Mal noch sehen.“

„Ich will indes Wache halten,“ sagte der treue Knappe, obichon es ihm war, als stoße man ein Schwert in die Brust.

„Peter,“ rief der Junker und faßte des Knappen Hand mit herzlichem Drucke, „ich wünsche, daß ich dir dereinstmals diese Treue vergelten könnte. Aber Gott sieht sie schon jetzt und vergilt sie besser als ich es kann.“

Und dann gieng Peter mit wankenden Knien und farblosem Antlitz zu dem Hause des alten Horschel; über den Knappen schienen sich die Giebel der Häuser zu neigen, als wollten sie ihn begraben, in seinem Innern stürmte und tobte es wild durcheinander.

Vielleicht würde es draußen besser, vielleicht gelang es ihm in der Ferne zu vergessen! —

Feierlich mahnend scholl das Abendgeläute über die Stadt, es rief zur Ruhe, zum Feierabend nach mühevollen Tagewerk.

Der einsamen Benigna, welche dort auf dem Gottesacker kniete, schnitt jeder Glockenton tief in die Seele. Dürres raschelndes Laub bedeckte den Boden, die Zweige der Bäume streckten sich kahl in den dunkelnden Herbstabend und am Westhimmel deuteten fahlgelbliche Wolken schichten auf abermaligen Regen.

Benigna hatte ihr Antlitz auf den Grabhügel geneigt. Pochen des Herzens lautete sie den heißersehnten Schritten entgegen, die sie nur zu gut kannte.

Zum letzten Male würde sie ihn heute sehen, seine Stimme hören — es war der Abschied fürs ganze Leben! Das rosige Morgenrot ihrer Liebe, welches ihnen ja nur so

kurze Zeit geleuchtet — es war verblichen, war dunkler Todesnacht gewichen, denn wenn er auch wirklich heimkehrte, durfte sie nie sein Weib werden — wenn nicht der Fluch von Himmel und Erde über sie kommen sollte!

Ach, wenn sie des Vaters trauriges Gesicht sich vorstellte, hätte sie weinen mögen; er pfiß und sang nicht mehr bei der Arbeit wie bisher, sondern gieng traurig seinen Verrichtungen nach. Oftmals war sein Auge feucht und die Stimme bebte, aber er sprach sanft und freundlich zu Benigna; nur die Nase stichelte hämisch über die „Junkerbraut“ oder die „Frau Bürgermeisterin.“

Vorhin als das junge Mädchen sich fort-schleichen wollte, hatte sie den Vater im Garten getroffen, und freundlich wie immer hat er sie gefragt:

„Wo gehst Du hin, mein Kind?“

Nein, da konnte sie ihn nicht belügen, faßte mit beiden Händen seine Rechte und bat demütig:

„Beim barmherzigen Gott, Vater, ich will Abschied nehmen von Junker Georg — fürs ganze lange Leben. Laßt mich zu ihm, verbietet es mir nicht — sonst habe ich dereinst keine ruhige Sterbestunde!“

Traurig, liebevoll hatte der alte Mann in die stehenden blauen Augen seines Lieblings geschaut, dann langsam das Kreuzeszeichen gemacht über ihre Stirn und leise gesagt:

„Geh mit Gott, meine arme Benigna. Ich wäre ein herzloser Vater, wenn ich Dir den letzten Abschied vom Junker Georg verweigern wollte.“

Solche Gedanken zogen an der Seele des auf dem Grabe knieenden Mädchens vorüber. — — —

Jetzt klangen von Weitem sporenlirrende Schritte, die immer näher kamen, dann bog sich eine hohe Gestalt in weiten Mantel gehüllt über das zitternde Mädchen:

„Benigna, Geliebte, Du bist es,“ erklang des Junkers bebende Stimme, „sage mir ein einziges Wörtlein zum Abschiede auf lange Zeit.“

Es war zu viel für sie. So lange sie auch mit sich gerungen, so heiß im Gebete gefleht um Kraft und Muth — beim Klange seiner Stimme schwand ihr fester Vorsatz wie ein Nichts und nur das unsägliche Weh des Scheidens flutete über ihrem jungen Haupte zusammen.

„Geh nicht fort, Georg, geh nicht fort; bleibe bei mir, denn sie wollen Dich mir entreißen — und ich sterbe, wenn du gehst.“

Tieferschütternd zog Georg das erregte Mädchen an sein Herz, küßte tröstend, liebevoll ihre bebende Lippen und sagte beruhigend:

„Weine nicht, mein Lieb! Beruhige Dich, denn es ist ja kein Abschied auf immer; wenn ich heimkehre wirst Du vor Gott und den Menschen mein theures Weib in Freude und Schmerz, in Wonne und Weh. Sieh hier das Grab unseres alten Freundes; er wird droben am ewigen Gottesthrone für uns und unser Glück bitten.“

„Nein, Georg, es gibt für uns kein Wiedersehen,“ sagte traurig Benigna und schüttelte das blonde Haupt, aber sie bezwang muthig die immer von Neuem aufquellenden Thränen und fuhr fort: „Ich habe es gelobt gerade hier am Grabe des alten Vathen Euch zu entsagen, die Liebe aus meinem Herzen zu reißen, damit ich nicht Schuld trage an dem Leid, welches Euch und all die Meinen treffen wird, wenn wir uns ferner lieben.“

Er wollte heftig auffahren, aber bittend legte sich Benigna's kleine Hand auf seine Lippen und sie sprach flüsternd weiter:

„Glaubt nicht, daß es mir leicht wird, so zu erben, ich habe gekämpft und gerungen und noch soeben drohte, als Ihr kamt, mein verzweifelndes Herz bei dem Gedanken an Trennung zu brechen. Aber in Gottes Geboten steht geschrieben; Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren“ und wenn ich meines Vaters blasses, kummervolles Gesicht betrachte, wird auch mein Gewissen laut und ruft: Du bist es und nur Du, die an Allem Schuld trägt.

(Fortsetzung folgt.)